

Ausführliches Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Kapitel I	
Wer war Adam Smith? Vorurteile und eine Mini-Biographie	15
Vorurteile	16
Wer war also dieser Adam Smith? Eine Mini-Biographie	20
Kapitel II	
Smiths ökonomisches und geistiges Umfeld in Glasgow. Francis Hutcheson und die Glasgower Aufklärung	31
Smiths ökonomisches und geistiges Umfeld in Glasgow	32
Francis Hutcheson (1694–1746): Vater der schottischen Aufklärung und Lehrer von Adam Smith an der Universität Glasgow	38
Einige Bemerkungen zur Person	38
Der Rahmen der Hutcheson'schen Moralphilosophie und die Zwänge, die es zu umgehen galt	39
Hutchesons kritische Meinung zu den herkömmlichen Theorien der Moral	47
Aufbruch zur Smith'schen „The Theory of Moral Sentiments“: Die Theorie der ethischen Gefühle	53
Nun der erste Versuch einer sehr kurzen Übersicht	54
Kapitel III	
Das Fundament der Smith'schen Ethik	59
Der Überblick	60
Die Basis der Smith'schen Ethik	61
Der komplexe Mechanismus der Sympathie	65
Wie viel Selbstbetrug braucht der Mensch, wie viel die Gesellschaft?	68
Auf dem Weg zum moralischen Urteil	71

Ausführliches Inhaltsverzeichnis	511
Organisiert sich ein Beurteilungsmaßstab selbst?	73
Sympathie als moralisches Vermögen	77

Kapitel IV

Die Lehre vom angemessenen, moralischen Empfinden und die Vielfalt und Klassifikation von Affekten	85
Der Überblick	86
Über den Charakter der Tugend als Überragendsein, Licht und Schatten dieser Art von Vollkommenheit und das moralische Urteil des unparteiischen Zuschauers als Distanz und emotionales Engagement	87
Über das angemessene Niveau unserer Gefühle, Neigungen und Affekte	93
Zu den rein körperlichen Affekten und der Diskrepanz zwischen der Onto-Logik und Kulturlogik	95
Zu den Affekten, die ihren Ursprung in einer speziellen Ausprägung oder Gewohnheit unserer Phantasie haben	100
Die unsozialen Affekte	102
Über die sozialen Affekte	103
Über die egoistischen Affekte	104

Kapitel V

Die Lehre von Verdienst und Schuld oder wann verdienen Handlungen Lob, wann Tadel oder Bestrafung?	107
Der Überblick	108
Über das Gefühl für Verdienst und Schuld	110
Die Finanzkrise 2007 und Smiths direkte und indirekte Sympathie	114
Das Positive im Negativen oder welche positiven Folgen hat die an sich hassenswerte Leidenschaft des Vergeltungsgefühls?	120
Die gesellschaftlich bedeutsamen Tugenden Wohltätigkeit und Gerechtigkeit	126

Welchen Nutzen hat die Wohltätigkeit mit dem dazugehörigen „Dankbarkeitsfeeling“, welchen die Gerechtigkeit mit dem damit verbundenen Vergeltungsgefühl? 131

Das Paradox des moralischen Empfindens:
Die Diskrepanz zwischen der moralischen Würde
der edlen Motive und dem Erfolg des Erfolgs 138

Kapitel VI

Moralische Eigenbeurteilung 147

Der Überblick in Fragen 148

1. Das Konzept der Sympathie auf sich selbst angewandt oder
das Prinzip der Selbstbilligung und der Selbstmißbilligung 151

Fassen wir diese bedeutsamen Smith'schen
Einsichten zusammen 155

2. Von unserem Verlangen nach Lob und davon, ob wir des
Lobes überhaupt würdig sind und von der Furcht vor
dem Tadel und davon, ob wir wirklich Tadel verdienen 157

Das Smith'sche Dreinstanzenmodell der moralischen
Überprüfung und des moralischen Urteils 161

3. Das Gewissen zwischen Eigeninteressen
und der Achtung des Anderen 166

Emotionale Sensibilisierung oder Apathie? 170

Der Blick zurück 173

4. Smiths Konzept der Selbstbeherrschung 175

5. Vom Selbstbetrug zum Ursprung und Nutzen
allgemeiner moralischer Regeln 184

6. Vom Einfluß und der Autorität der allgemeinen Regeln der
Sittlichkeit und darüber, daß diese Regeln eine weitere Legi-
timationskraft benötigen, nämlich ihre göttliche Herkunft 186

7. Moral im Spannungsfeld zwischen Achtung und Beachtung
moralischer Regeln einerseits, handlungsmotivierenden
Gefühlen, Leidenschaften und Neigungen andererseits 197

Wie geht es weiter? 206

Kapitel VII**Mechanismen, die unser moralisches Fühlen
verfälschen, verderben und pervertieren**

	209
Der Überblick	210
Die Smith'schen Paradoxa	213
1. Das asymmetrische Empfinden beim Mitfreuen und Mitleiden	215
2. Die Reichen, die Mächtigen, die Einflußreichen: ihre Bewunderung und Verehrung durch den Pöbel. Die Masse, das Bürgertum und der Selbstbetrug: wesentliche Stützen der Gesellschaft und des Fortschritts	220
Ehrgeiz, Habsucht, Eitelkeit und die Folgen	221
Die Smith'sche Argumentation im Detail	224
3. Vom Nutzen, von der Nützlichkeit, von den Quellen der Moral und darüber, ob nicht auch Nutzen unser moralisches „feeling“ verfälscht	235
Über den Nutzen, die Nützlichkeit, ihre Folgen und: Vom Eigenwert der Mittel, die dem ursprünglichen Nutzen den Nutzen rauben	239
Die Verzweckung der Mittel bei Artefakten, beim Handeln, bei Institutionen	241
Der schwierige Umgang mit den Paradoxien	247
Wie leben mit realen Widersprüchen?	249
Über die nutzeninduzierte Schönheit und das ursprüngliche Prinzip der Moral	251
4. Brauch und Mode als weitere Faktoren der Verzerrung unserer ästhetischen und moralischen Gefühle und der damit verbundenen Urteile	258
Zusätzliche Einflußgrößen auf unser ästhetisches und moralisches Empfinden	265

Kapitel VIII

Smiths praktische Theorie der Moral	271
Der Überblick	272
Über die Klugheit, das Recht und die Gerechtigkeit, das Wohlwollen und Wohltun und die Selbstbeherrschung	277
1. Klugheit („prudence“) oder das Sich-Beschäftigen mit dem eigenen Glück	278
2. Wohlwollen oder das Sich-Beschäftigen mit dem Glück anderer Menschen	283
Die „natürliche“ Rangordnung des Sich-Kümmerns um andere Menschen	286
Ethik, eine notwendige Illusion?	290
Smiths Ausführungen betreffen vier Problemkreise:	293
Erstens: Was dominiert letztendlich unser Verhalten: Selbstliebe oder Altruismus?	293
Zweitens: Konditioniertes Wohlwollen versus freiwilliges, sprich wahre Freundschaft	295
Drittens: Massenillusionen versus Weisheit und Tugenden	296
Viertens: Das Smith'sche fundamentale Credo	297
3. Wohlwollen und unser Umgang mit dem Staat. Drei Möglichkeiten der Veränderung im Staat: Großversprechungen, Zwangskompromisse, Großreinemachen	299
Das Wohlwollen und unser Umgang mit dem Staat	299
Smiths Theorien über drei grundlegende Strategien fundamentaler, politischer Änderungen	302
Erstens: Änderungen mit Hilfe von Großversprechungen	302
Zweitens: Änderung über Kompromisse	303
Drittens: Änderung durch radikales Großreinemachen	304
4. Über universelles Wohlwollen	306
Was hat Smith hier präsentiert?	308
Wie das alles einordnen?	308

Ausführliches Inhaltsverzeichnis	515
Noch einmal: Wie dies alles einordnen?	311
5. Selbstbeherrschung („self-command“) oder der gekonnte Umgang mit unseren Affekten, Neigungen und Leidenschaften	312
Erstens: Über die eruptiven Affekte Furcht, Zorn und die verführenden Affekte	313
Zweitens: Smiths erneuter Rückgriff auf Aristoteles' Lehre von der Mitte: seine Version der Mesoteslehre	317
Drittens: Selbstachtung und gewisse Typen der verbogenen Selbstachtung: die Egomanen, die Stolzen, die Eitlen, die Loser	319
Allgemeine Bemerkungen über das Zuviel und das Zuwenig an Selbstwerteinschätzung	319
Der Urtyp des perfekten Menschen, der Weise und Tugendhafte und der Typ des real sittlich Erreichbaren	320
Smiths Typologie und Phänomenologie der Selbstwerteinschätzung: Der Egomane, der Stolze, der Eitle, der Loser	321
Die Egomanen oder die Ichwahnsinnigen	321
Der Stolze („the proud man“) und der Eitle („the vain man“)	324
Die Charakteristik des Stolzen	325
Die Charakteristik des Eitlen	326
Die Charakterzüge des „Losers“ und seiner Unterarten	327
Was hat Smith nun geleistet?	328
Alles wie gehabt	329
6. Rückblick und Folgerungen	330

Kapitel IX

Über die bestehenden Morallehren und was Smith besser macht	335
Der Überblick	336
I. Die verschiedenen Auffassungen über das Wesen und die Bedeutung der Tugenden	339
Smiths Skizze konkurrierender Angemessenheitsethiken	339

1. Platons Konzept der Angemessenheit	339
Und was ist das Falsche?	342
Gerechtigkeit: ausgleichend („iustitia commutativa“), austeilend („iustitia distributiva“) und generell. Smiths Exkurs in die mannigfaltigen Bedeutungen von Gerechtigkeit	343
Iustitia distributiva: Ist die austeilende (oder verteilende oder zuteilende) Gerechtigkeit der ideologische Wolf im Schafspelz?	344
Die überragende Bedeutung der „iustitia asterix“	346
2. Das Konzept der Angemessenheit bei Aristoteles	348
Praktische Tugend als Hexis oder Habitus: Tugend, die zu einem gewohnheitsmäßigen Charakterzug geworden ist	351
3. Die Lehre der Stoa und Smiths Ethik der Angemessenheit	352
Smiths Darstellung der Ethik der Stoa	353
Oikeiosis-Lehre und Telos-Formel bei Zenon	353
Blicken wir kurz zurück	355
Der von der Praxis geforderte Zwang zum „Dazwischen“ oder das Elend des ausschließenden „Oder“	356
Vorsehung („pronoia“), Schicksal („heimarmene“) und Ganzheitslogik („logos“)	358
Die Idealgestalt der Stoa: der Weise	360
Wie weise ist die Weisheit des Weisen?	361
Leben ein Spiel?	363
Es empfiehlt sich, die Smith'sche Skizze der stoischen Ethik zusammenzufassen	364
„Erinnere dich daran, die Tür steht jedem offen.“ Smith und der freiwillige „Austritt“ („exagoge“) aus dem Leben: der „voluntary death“ oder „of suicide“ oder über den Freitod	366
Stoa als Reflex extremer politischer und sozialer Unsicherheit	367
Suizid als Folge psychischer Erkrankungen	370
Smith faßt nun seine langen Ausführungen zur Stoa zusammen	371

Ausführliches Inhaltsverzeichnis	517
Die Paradoxa der Stoa und Smiths Kritik an der Stoa	372
Smiths „Abrechnung“ mit der Stoa	375
4. Drei weitere Ethiken der Angemessenheit: die Samuel Clarkes (1675–1729), William Wollastons (1659–1724) und Shaftesburys (1671–1713)	382
Epikur, Wohlwollensethiker, Hume und die Un-Ethik des Provokateurs Mandeville	387
5. Epikur oder Tugend als Klugheit	387
Smiths Skizze der Ethik Epikurs	387
Smiths Kritik an Epikurs Lehre	390
Was ist der Unterschied, was die Übereinstimmung zwischen Epikurs Verständnis von Tugend und der von Platon, Aristoteles und der Stoa?	393
6. Tugend als Wohlwollen: Ein Kontrastprogramm zum ichzentrierten Glück Epikurs oder die Bedeutung des Glücks der anderen	394
Das Prachtexemplar aller „Wohlwollensethiker“, Smiths Lehrer Francis Hutcheson	395
Smiths Miniaufstand wider die Wohlwollensphilosophie	399
Die hellen Seiten des Egoismus	400
Alles im Sack?	401
Demonstration dieser These an Hand der theologisch-ethischen Theorien	401
7. Demonstration der Smith'schen Reduktionsthese an Humes Auffassung der Tugend als Nützlichkeit	402
Und die Moral aus der Smith'schen Geschichte der „Geschichte der Tugendlehren“?	403
8. Der Provokateur Bernard Mandeville: Es sind die Laster und nicht die Tugenden, die das Gemeinwohl fördern oder: „private vices, publick benefits“	405
Die Smith'sche Widerlegungsstrategie	405
Eitelkeit, das Grundmotiv menschlichen Handelns?	407

Worin liegt das Geheimnis der publikumswirksamen Karriere von Mandevilles „Ethik der Lasterhaftigkeit“?	408
Nur nebenbei: Man kann auch daneben liegen	409
Ist der zu eng gefaßte Tugendbegriff der Sprengsatz des Mandeville'schen Paradoxes?	411
Die Smith'schen Gegenargumente im Zeitraffer und das große Aber: Hart am Feind ähnelt man immer mehr dem Feind	413
Erinnern wir uns	414
Wo wohnt die Zukunft: im überflüssigen Massenkonsum oder im hohlen, dünnen Baum?	419
II. Die drei wesentlichen Prinzipien des moralischen Urteils	420
Erstens: Ist die Quelle des moralischen Urteils unsere Selbstliebe („self-love“)?	421
Zweitens: Ist die Quelle unseres moralischen Urteils unsere Vernunft („reason“)?	424
Das Smith'sche Verständnis von Vernunft und ihre Rolle in der Ethik	430
Drittens: Ethiktheorien, die das Gefühl zum Prinzip des moralischen Urteils machen	432
Smiths Skizze der Morallehre Hutchesons	433
Smiths Kritik am „moral sense“-Konzept Hutchesons und die Demonstration der Überlegenheit seines Ethikkonzepts	436
Zu erstens: Smiths Verteidigung seiner These	437
Zu zweitens: Was ereignet sich, wenn wir eine Beurteilung beurteilen?	439
Zu Drittens: Zu der Merkwürdigkeit, daß dieser moralische Sinn oder das spezielle Beurteilungsgefühl, die doch das herrschende Prinzip bei der Beurteilung all unserer Handlungen sein sollen, bisher noch nicht bemerkt wurden	440
Das abschließende Scharmützel mit David Hume	441

III. Smiths zusammenfassendes Credo: seine Ethik der vielen Perspektiven	443
IV. Wie steht es um den Exaktheitsanspruch der praktischen Ethik? Wie sollten Ethik und ihre Regeln präsentiert werden?	448
Zum Exaktheitsanspruch und zu der animierenden Kraft der praktischen Ethik	449
Rahmenethiker versus Kasuisten	450
Was taugt die ethische Kasuistik?	454
Smiths moralisches Fazit	456
Über Priester, die Ohrenbeichte und kleinkarierte, moralische Regelungswut	457
Zur Vermengung von Recht und Moral	459
Wahrhaftigkeit und ihre Abkömmlinge	460
Die zwei Schattenseiten der Wahrhaftigkeit: unbeabsichtigte Täuschung und die Techniken der Wahrheitsverschleierung oder Wahrheitsverdunkelung	463
Smiths Abrechnung mit der Kasuistik	464
Smiths Überleitung zu einem Projekt, das ein Projekt blieb	466

Kapitel X

Was ich noch zu sagen hätte: „Illusion, Delusion, Confusion“ oder: Ethik als Illusion, als Selbsttäuschung und die Verwirrung über diese Einsicht	469
Ethik, ein wunschgetriebenes Märchen?	470
Abkürzungsverzeichnis	478
Literatur	480
Personenregister	498
Sachregister	504